

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Predigttext 4. Advent, 22.12.2019: 2. Korinther 1,18-22:

Bei der Treue Gottes, unser Wort an euch ist nicht Ja und Nein zugleich.

Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern das Ja war in ihm.

Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre.

Gott ist's aber, der uns fest macht samt euch in Christus und uns gesalbt hat

und versiegelt und in unsre Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Eigentlich war die Sache ziemlich banal, kaum der *Rede* – geschweige denn der *Schreibe* wert, - und schon gar kein Stoff für eine Predigt, knapp 2000 Jahre danach. Noch dazu an diesem Sonntag, der die messianische Freude so groß macht und an dem das Weihnachtsfest schon zum Greifen nah ist. Was war geschehen?

Paulus hatte bei seiner Abreise angekündigt, die Gemeinde in Korinth bald noch einmal zu besuchen, aber dann hatte er den Besuch abgesagt. Wie gesagt, keine große

Sache, - eigentlich. Doch das Verhältnis zwischen ihm und den Korinthern war angespannt. Beim letzten Besuch hatten sie sich ordentlich gestritten. Ihre anfänglich so gute Beziehung war gescheitert, könnte man sagen, - er und die Gemeinde steckten in einem tiefen Konflikt.

Bei einem ungeplanten Zwischenbesuch hatte Paulus die Lebensweise der Korinther angeprangert. „Da sind viele, die zuvor gesündigt und nicht Buße getan haben für die Unreinheit und Unzucht und Ausschweifung, die sie getrieben haben.“¹ *Ein* Gemeindeglied hatte ein besonders grobes Fehlverhalten an den Tag gelegt, - und damit „Be-trüb-nis angerichtet“². Einige Leute zweifelten die Autorität des Apostels an, es gab Spaltungen und Risse in der Ge-meinde, und Vorwürfe, die sich auch gegen ihn richteten.

Brüskiert reist der Apostel ab, - und beschließt, die Korinther vorerst nicht mehr zu besuchen, um ihre Beziehung nicht noch mehr zu belasten, denn jeder weitere Besuch könnte wieder im Eklat enden, die alten Konflikte könnten von Neuem aufflammen, - Paulus war halt nicht der Typ, der einfach so tun konnte, als sei alles in Ordnung und als sei nichts geschehen: „Ich rufe **Gott** zum Zeugen an bei meinem Leben, dass ich euch schonen wollte und darum

1 2. Kor 12,21

2 2. Kor 2,5ff

2 Predigt 22.12.2019.odt 9533

nicht wieder nach Korinth gekommen bin.“³ „Denn ich fürchte, wenn ich komme, finde ich euch nicht, wie ich will, und ihr findet mich auch nicht, wie ihr wollt, sondern es gibt Hader, Neid, Zorn, Zank, üble Nachrede, Verleumdung, Aufgeblasenheit und Aufruhr.“⁴

Paulus war also nicht einfach unpässlich oder verhindert, er sagt den Besuch nicht wegen zu hoher Arbeitsbelastung ab, sondern es steckt viel mehr dahinter. Der Apostel will die Gemeinde *jetzt* nicht besuchen, weil er den Konflikt mit ihr sehr, sehr ernst nimmt. Er will es nicht riskieren, ihn vor Ort auszutragen. Jede weitere Begegnung **zu diesem Zeitpunkt** würde – so fürchtet er – den Riss nur vergrößern.

Die Korinther wiederum sind zutiefst enttäuscht und verärgert. Seinen Kritikern liefert Paulus mit seiner Absage willkommene Munition, ihn weiter schlecht zu machen: Seht doch nur, er hält seine Versprechen nicht. Auf ihn ist kein Verlass. Er ist unglaubwürdig. Man kann ihm nicht trauen!
- Was hat der Apostel dazu zu sagen?

Schauen wir auf unsere Lebenswelt, sind wir plötzlich *doch* gar nicht so weit weg von Advent und Weihnachten

3 2. Kor 1,23

4 2. Kor 12,20

wie anfänglich gedacht. Die Stichworte „Besuch“ und „Konflikt“ deuten das ja schon an.

Viele werden sich in diesen Tagen aufmachen, und wie Maria Familie oder Verwandte besuchen. Oder werden Besuch von der Verwandtschaft bekommen. Wir erhoffen uns dann gemütliche Stunden im Kreise der Lieben, harmonische Begegnungen, - ein fröhliches, unbeschwertes Miteinander. Aber mancher mag diesem Weihnachtsbesuch auch mit bangen Erwartungen entgegensehen: Denn es gibt keine Garantie dafür, dass das Weihnachtsprogramm harmonisch verläuft. Mancher Besuch wird nicht optimal verlaufen, und womöglich im Verdruss enden. Je nachdem, was für Menschen da aufeinandertreffen, kann es Streit geben, gerade an Weihnachten, wo die Harmonie-Erwartungen an einander besonders hoch sind, - Enttäuschungen sind da gar nicht so selten. Konflikte lösen sich ja nicht einfach in Wohlgefallen auf, nur weil Weihnachten ist.

Aber noch etwas anderes passt gut in unsere Zeit. Und man kann Paulus geradezu dankbar sein, dass er ein heikles Thema hier so offen anspricht: Es geht um **das Wort**. Zunächst mal ganz schlicht um *sein* Wort und *unser* Wort. Wie verlässlich sind wir mit dem, was wir

sagen? Im zwischenmenschlichen Miteinander ist das ein wichtiges Thema, aber auch in der großen Politik: Wie verlässlich sind wir mit dem, was wir sagen? Wie gehen wir um mit Lüge und Wahrheit? Leben wir nach der Devise: „Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern?“ Konrad Adenauer, von dem dieser Satz stammt, hatte allerdings hinzugefügt: „Nichts hindert mich, weiser zu werden!“ Was dem Spruch dann doch einen ganz anderen Klang gibt.

So war das bei Paulus auch. Er hat seine Reisepläne ja nicht willkürlich oder böswillig über den Haufen geworfen, sondern weil die Situation es aus seiner Sicht nicht anders zuließ, wenn am Ende etwas **Gutes** entstehen sollte. Aber das ist ein sensibles Thema: Wenn eine Situation angespannt ist, wenn Misstrauen im Spiel ist, neigen wir – glaube ich – gern dazu, jedes Wort des andern auf die Goldwaage zu legen. Akribisch wie mit dem Gedächtnis eines Elefanten zu vermerken, was wer wann gesagt hat, - um es dann bei passender Gelegenheit als Anklage oder Vorwurf zücken zu können.

Für den Apostel und seine Mission ist das hochgefährlich: *Ein* gebrochenes Versprechen, - und schon können andere seine ganze Person, ja seine gesamte Botschaft in

Zweifel ziehen. Als Apostel hat er ja nur das Wort. Und um seinen Dienst ausrichten zu können, ist er auf **Vertrauen** angewiesen. Und so ist das, was er den Korinthern nun schreibt, fast so etwas wie eine eidesstattliche Erklärung: „*Bei der Treue Gottes*, unser Wort an euch ist nicht Ja und Nein zugleich.“

Die Treue Gottes, um sie geht es. Auf sie beruft er sich. Sie ist die Grundlage, sie ist eigentlich auch der Kern der Botschaft, für die er steht - samt Silvanus und Timotheus, die er nun gewissermaßen als Zeugen ins Spiel bringt: Gott ist treu. Gott ist verlässlich: „Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern das Ja war in ihm. Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja.“

Damit schafft Paulus ein gemeinsames Fundament, - und das könnte ja auch eine gute Basis für potentiell angespannte Weihnachtsbegegnungen sein: Was ist das eigentlich, weswegen wir zusammenkommen? Was ist das Fundament unserer Beziehung? Unsere eigenen brüchigen Worte und Beteuerungen? Oder die Treue Gottes, die sich in seinem Sohn erweist? Das große „Ja“ Gottes zu uns. Das gilt, trotz all unserer eigenen Schwachheit.

Unser Wort mag hinfallen, manches Versprechen, das wir gegeben haben, mag nicht zu halten sein. Vielleicht war es leichtfertig, vielleicht haben sich die Umstände auch einfach verändert. Aber Gott ist treu. Er löst alle seine Versprechen ein. Auf alle Gottesverheißungen ist in ihm, in Jesus Christus, das Ja.

Es geht um das Ja Gottes. Alles, was wir tun, soll dieses Ja groß machen. Auch, dass Paulus seinen Besuch absagt, dient diesem Ja. **Damit aus dem Ja kein Nein wird, bleibt er vorerst fern.** Es gibt so entsetzlich viele Neins in unserer Welt, in unserem Miteinander in der Gesellschaft und manchmal auch in der Kirche. So viel Abgrenzung, Ausgrenzung, Ablehnung, Hass oder Gleichgültigkeit. So viele verschlossene Herzen. Es gibt aber auch das große Ja Gottes zu dieser Welt, zu allen Menschen.

Es geht also hier bei dem abgesagten Besuch nicht um Unglaubwürdigkeit oder Unzuverlässigkeit, - ganz im Gegenteil. Paulus stellt sich und die Gemeinde gemeinsam unter das Ja Gottes: „Auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre.“

Sind die Konflikte damit vom Tisch? Ganz und gar nicht. Bestehende Konflikte können nicht einfach weggeredet werden. Auch an Weihnachten nicht. Nicht durch ein Basta und nicht durch ein schlichtes Ja und Amen. Aber sie sollen und müssen auch nicht übermächtig werden. Sie finden eine Grenze an der alle einschließenden Liebe Gottes.

Das Ja Gottes zeigt uns einen großzügigen und in seiner Menschenfreundlichkeit ganz eindeutigen Gott. Sein Ja ist schlicht Ja, nicht Ja, aber..., - oder Ja, vielleicht..., oder Ja, wenn... . Sondern einfach: Ja. Ja, ich liebe dich. Ja, ich bin für dich da. Und dieses Ja bleibt nicht bloßes Wort und Versprechen, sondern es wird auch gleich angezahlt: „Gott ist's aber, der uns fest macht samt euch in Christus und uns gesalbt hat und versiegelt und in unsre Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat.“ Das erinnert an die Taufe. In der Taufe hat Gott sein Ja jedem von uns ganz persönlich zugesprochen und mit Wasser und Geist besiegelt. Da bist du sein Kind geworden, für immer und ewig. Das gilt, - bei der Treue Gottes. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.